

Laute der übrigen europäischen Mundarten umfaßt. Ferner erlernen wir die Sprachen von frühester Kindheit an. Ich habe Ihnen Exemplare von zwei Werken gebracht, die eine russische Dame in Ihrer Sprache herausgegeben hat.“

„Grammont, stelle die Bücher enger zusammen, indessen will ich ausruhen“, fügte Balzac hinzu, indem er sich auf einen Stuhl neben mir niederließ. „Ja, es gehört viel zu einem Romandichter! — Wissen Sie, was mich diese Bibliothek kostet? Wenigstens 60 000 Franken. Dort auf dem Kamin sehen Sie die vollständige Sammlung aller Memoiren, die sich auf die Revolution beziehen. Das sind jetzt kostbare Werke. Dort unten die vier dicken Bände enthalten die Karikaturen von 1830.“

„Und sind darin auch die Verwandlungen der Birne?“ fragte ich lächelnd.

„Freilich, — wissen Sie nicht, daß dieses alles bei uns schon Seltenheiten sind! — Mir fehlt aber noch der Moniteur. Ich muß ihn unverzüglich kaufen. Vollständig kostet er 1500 Franken.“

„Wozu nützt er Ihnen?“

„Er ist mir zum Studium der Sitten, des Kriegslebens und unserer Tribune unentbehrlich. Er muß zu meinem Sitten-*Buffon* Materialien liefern.“

Balzac öffnete einen Folianten voll Karikaturen, und indem er ihn durchblätterte, zeigte er mir viele Figuren als ihm wohlbekannt; — die Ereignisse aus dem Leben seiner Zeit entfalten sich wieder vor ihm, und er lachte aus vollem Herzen darüber.

Nachdem ich ihm für seinen biedereren Empfang gedankt, nahm ich Abschied und fragte, ob er mir nicht erlauben wolle, ihn in Moskau anzukündigen.

„Es ist möglich, daß ich komme, wenn mich die literarische Gesellschaft in unserer Angelegenheit dorthin entsendet.“

Trotz aller Ablehnungen wollte er mich durchaus in den Hof begleiten und mir als erfahrener Landbewohner zeigen, wie ich unbespritzt zu meinem Wagen gelangen könnte. Wir traten ans Tor. Balzac, in seinem ländlichen Negligee und in Pantoffeln, setzte sich sehr malerisch auf eine steinerne Bank am Eingang seiner Wohnung und fuhr in seinem Abschiedsgespräch mit mir fort: „In Moskau oder in Paris wieder, — in jedem Fall auf Wiedersehen. Man muß sich nie anders trennen!“ Dies waren seine letzten Worte.



Käthe Wilczynski